**Zeitschrift:** Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft Graubünden
**Band:** 59 (1918-1919)

**Nachruf:** Nekrologe
**Autor:** Tarnuzzer, C.

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# NEKROLOGE.

## Oberforstinspektor Dr. J. Coaz*

1822—1918.

Von Dr. Chr. Tarnuzzer.

Am 18. August 1918 ist in Chur alt Oberforstinspektor Dr. *J. W. Coaz* im Alter von mehr als 96 Jahren sanft und schmerzlos hinübergeschlummert. Selten in einer Persönlichkeit ist das Köstliche des Menschenlebens, in Mühe und Arbeit gereift, so reich und vollkommen verkörpert, selten der Träger eines solchen Geschenkes derart begnadet und auserwählt gewesen, die Früchte einer fast unausgesetzten Wirksamkeit bis in ein altbiblisches Alter zu genießen, wie dies im Dahingeschiedenen zum bewunderungswürdigen Ausdrucke gelangt ist.

I.

Johann Wilhelm Fortunat *Coaz* von Scanfs und Küblis, Ehrenbürger von Valcava im Münstertal, war am 31. Mai 1822 als Sohn des in holländischen Diensten gestandenen spätern Oberstleutnants Joh. Coaz in Antwerpen geboren. Sein Urgroßvater Johannes Coaz war von 1732 bis 1772, der Großvater Samuel 1772 bis 1791 Pfarrer in Küblis im Prätigau; vom erstern stammt, wie aus dem Schriftchen „Aus der Vergangenheit der Kirche zu Küblis" von Pfr. *F. Sprecher,* Schiers 1913, hervorgeht, ein Verzeichnis der auf dem Gebiete jener Gemeinde erheblich gewesenen Grund- und Bodenzinse, wie auch ein Inventar der zur selben Zeit im Archiv vorrätigen Urkunden und Akten. Die Mutter des eidg. Oberforstinspektors, Anna Salome Köhl von Rogister, gest. 1871, wird als eine zierliche, herzens-

* Mit Erlaubnis der Druckerei und des Verlages Manatschal, Ebner & Co., Chur, dem „Freien Räter" entnommen, in dessen Feuilleton vom 4. bis 8. und 10. September 1918 der Nekrolog erschien und nach Nr. 9 des „Bündnerischen Monatsblattes", 1918.

gute und sanfte Frau geschildert. Als Joh. Coaz noch ein kleiner Knabe war, kehrte die Familie in die rätische Heimat zurück und nahm ihren Wohnsitz in Chur, wo Johann die Stadtschule und nachher die Kantonsschule besuchte. Nach einer forstlichen Vorpraxis bei der Stadtverwaltung in Chur und dem Fortinspektorate des Kantons St. Gallen kam er 1841 auf die kgl. sächsische Forstakademie Tharand, wo namentlich der Forstmathematiker Prof. Preßler Einfluß auf ihn übte. Coaz widmete sich hier während zwei Jahren seinen Studien und war auch praktisch an den Vermessungs- und Forsteinrichtungsarbeiten in Sachsen tätig. Sein Vater war später kantonaler Kriegskommissär und wurde als solcher zur Grenzbesetzung 1848 ins Münstertal gesandt; er starb 1855 im Alter von 88 Jahren. Auch der Sohn Peter, gest. 1880, war Oberstleutnant und war in der gleichen Stellung tätig.

Im Jahre 1843 schloß Joh. Coaz seine akademischen Studien in Deutschland ab und kehrte in seine Heimat zurück. Da aber für ihn in der Schweiz keine forstliche Anstellung in Aussicht stand, trat der Zweiundzwanzigjährige 1844 unter Oberst *Dufour* in den Dienst des Eidg. Topographischen Bureaus, dessen Ingenieure damals auch in den Bündner Bergen mit Triangulationsarbeiten und topographischen Aufnahmen beschäftigt waren. Bildung, Neigung und Geschicklichkeit, wie Kühnheit und Ausdauer ließen Coaz in hohem Maße für solche Aufgaben geeignet erscheinen, wie er es in der Folge durch die Aufnahme und Vollendung der Blätter Bernina Nr. 521, Davos Nr. 419, St. Moritz Nr. 518, Bevers Nr. 427, Scaletta Nr. 423, Chamuera Nr. 519 und Scanfs Nr. 428 im Maßstabe 1 : 50,000 für die Dufourkarte glänzend bestätigt hat. Diese Leistungen, die sich auf den kurzen Zeitraum 1844—1851 erstreckten, waren um so bewunderungswürdiger, als sie größtenteils Gebiete der höchsten Gebirgserhebungen betrafen, deren Abgeschlossenheit und Unbekanntheit bisher vielfach mit der Annahme ihrer Unzugänglichkeit gleichbedeutend war. So wurde der junge Ingenieur-Topograph gleich einer Zahl seiner in den Hochalpen kartierenden Kollegen auch zu einem Pionier des Alpinismus, und zwar einer der ersten und gewiegtesten derselben. Erst kurze Zeit vor seinem Hinschied erschienen im „Jahrbuch des

Schweizer. Alpenklubs" 1918 auf besondere Einladung von seiten des Redaktors reizvolle Erinnerungen „Aus dem Leben eines schweizerischen Topographen 1844 bis 1851", deren schlichte, warme Sprache und treuherzige Darstellung uns wie ein Blumenzauber aus einer jugendlich-großen Zeit anmutet. Unter welchen schwierigen Verhältnissen im damals kulturarmen Gebirge der Ingenieur-Topograph arbeitete, welche Schwierigkeiten für Unterkunft und Verpflegung man um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch in Gegenden mit heute blühenden Kurorten fand, daß man sich am besten mit eigenem Koch versah, wie viele Hindernisse und Entbehrungen die langen Aufenthalte in den größtenteils unbetretenen Regionen damals darboten — das ist in diesen Erinnerungsblättern mit erstaunlichen und lehrreichen Beispielen belegt oder angedeutet. Damals kannte man den Eispickel noch nicht, sondern benutzte eine Eisaxt, auch machte Coaz seine im Dienste der topographischen Aufnahmen ausgeführten Bergbesteigungen anfänglich ohne Bergstock, so daß er etwas später auf eine Nachfrage nach einem solchen von Frau Gredig in Davos einen hölzernen Fleischhaken präsentiert erhielt, an welchem währschafte Binden von Bündner Fleisch in der Kammer gehangen hatten! Die erwähnte Schrift bietet noch zahlreiche andere alpinistische und kulturgeschichtliche Reminiszenzen, die sich der Leser am besten an der ursprünglichen, wahrhaft labenden Quelle zu Gemüt führen möge.

Die bergsteigerischen Leistungen des Topographen Coaz aus dieser Zeit sind derart hervorragende gewesen, daß er einer der ersten Führer des schweizerischen Alpinismus und infolgedessen dem großen Publikum weit besser als durch seine Kartenaufnahmen bekannt wurde. Zu jener Zeit waren nur noch wenige der höchsten Bergspitzen jener Gebiete erstiegen worden; die Jäger kamen nur ausnahmsweise in die obersten Regionen hinauf, auch nicht *J. Marchett Colani,* wie gut er seine Reviere sonst kannte. Coaz hat laut einer zum fünfzigjährigen Jubiläum des Schweizer Alpenklubs erschienenen Denkschrift, worin die Daten nach Originalmitteilungen zusammengestellt sind, als Erster seine Signale aufgepflanzt auf dem Hoch-Ducan (1845), dem Piz Kesch (Westspitze) und dem Piz Lischanna (1846), dem

Piz Uertsch und dem Piz dellas Calderas (Piz d'Err, 1847), dem Piz Quatervals (1848), dem Piz Mondin, dem Gemsbleispitz, der Krone, dem Piz Faschalba, dem Augstenberg (1849), dem Piz Corvatsch, Piz Güd, Piz Led, Chapütschin, Piz Misaun und Piz Tschierva (alle 1850) und auf dem Piz d'Esen, dem Piz Albris und Munt Pers beobachtet, bevor er den Bernina eroberte. Dieser Liste sind nach *C. Schröters* Nachruf auf Oberforstinspektor J. Coaz noch beizufügen: Flüela Weißhorn 1845, Piz S. Jon 1846, Piz Fier 1848, Piz Umbrail 1865 (Erstbesteigung ?) und Piz Sursura 1870 (Erstbesteigung ?). Die Bezwingung des Bernina, ausgeführt mit Jon und Lorenz Ragut Tscharner von Scheid, seinem Träger und Koch, am 13. September 1850, war die Krone der Leistungen. Die Tour erforderte 20 Stunden, während denen nur eine einzige frugale Mahlzeit eingenommen wurde. Auch darüber ist in den letzten alpinistischen Erinnerungsblättern des Verstorbenen einiges mitgeteilt, das bisher in der Literatur nicht bekannt gewesen ist. Diese Leistung war der Ausgangspunkt für die Erschließung der Gebirge des schweizerischen Ostens; das seen- und gletschergeschmückte Engadin trat von nun an in Konkurrenz mit dem Wallis und Berner Oberland.

Solche alpinistische Erfolge aber standen bei Coaz fast immer in engster Beziehung zur topographischen Eroberung jener Gegenden, und es kann diese glückliche Verbindung von Triumphen der Touristik und Glanzleistungen auf dem Gebiete topographischer Wissenschaft als ein seltenes Phänomen nicht genug bewundert werden. Viele Bergwanderer und Touristen, die sich unserer topographischen Kartenblätter bedienen, wissen es kaum genug zu würdigen, welcher Segen für sie ein solcher Freund, Gefährte und Erklärer, eine solche Karte ist, und sie gedenken nicht der ungeheuren Arbeitssumme, der Gefahren, Entbehrungen und Opfer, die der Hochgebirgstopograph bei solchen Aufnahmen zu bestehen hat. Wie viel weniger noch verstünden sie die alten, schwierigern Arbeiten eines *Coaz, Bétemps* u. a. zu würdigen, die unter unvergleichlich ungünstigern Verhältnissen zustande gekommen sind, als dies für die späteren Aufnahmen und Revisionen der Blätter der Fall war! Wie gegen den Erfinder, kennt die Welt auch gegenüber den Verdiensten

des Topographen im ganzen wenig Dankbarkeit. Aber ein braver Wanderer und Alpenfreund zollt diesen Männern Dank und Verehrung und segnet ihre selbstlose Tätigkeit, durch die ihm das Sehen im Gebirge erst zur bewußten Empfindung, zum Genusse wird. Der Topograph ist, wie Prof. *F. Becker* so schön sagt, berufen, dem Erdboden sein Leben und seine Seele abzulauschen und in seiner Darstellung zum Ausdruck zu bringen, — „wenn eine Arbeit rein ist und ihren Träger beglückt, so ist es die des Topographen und Kartographen, der seine Mutter, das Land in seiner Natur, den Inbegriff der Güte und Wahrhaftigkeit abbildet".

Doch weit mehr noch als Berge und Bergformen, Geheimnisse der Terraingestaltung sah Coaz auf seinen Alpenwanderungen und bei der Arbeit über den hohen Schnee- und Gletscherfeldern. Am Piz Curvèr genoß er 1843 ein herrliches Nebelbild (Brockengespenst), wie er seither nichts Gleiches mehr gesehen; über den Lej Sgrischus, den „Schauerlichen" unter dem Corvatschgrat und an andern Orten sah er Schattenbilder huschen; er beobachtete stolze Adlerflüge und die Alpenvögel, die um die Gräte vom Leben sangen; Gemsenrudel und Murmeltiergruppen entzückten sein Auge und regten ihn zu tiefern Betrachtungen über Daseinsbedingungen, Lebensweise und Sitten der Alpentiere an. Coaz gab Gipfeln, auf die noch niemand den Fuß gesetzt hatte, den ersten Namen, so dem Piz Quatervals, und taufte Kämme und Höhen, wie die Crastamora-Kette. Er tat dies im heimischen Sprachgebiete durch Anwendung romanisch-ladinischer Bezeichnungen, die sowohl in hohem Grade treffend als nach Klang charakteristisch und wohllautend waren. Fleißig forschte er unter den geliebten Alpenblumen und fand, da er fast überall hinkam, dann und wann Formen, die für den Heimatkanton oder gar für die Schweiz neu waren, u. a. den nordischen Siebenstern (Trientalis europaea) bei Pontresina, die ostalpine Schleimprimel (Primula glutinosa) am Munt Russenna bei Remüs und gleichzeitig mit *Krättli* von Bevers das ähnlich verbreitete Steinglöckl (Cortusa Matthioli) in Val d'Assa. Und noch manches Wissenswerte und Kluge aus dem bald en passant, bald in ernsten und tiefen Studien gemachten Beobachtungen des Vielseitigen und Vielinteressierten ist in dem genannten

Schriftchen über seine topographische Tätigkeit mitgeteilt. Auch Abenteuer und gefährliche Situationen, in welche der Mutige und Kühne geriet — so ein Kraft erprobender achtstündiger Schneemarsch, den er im Oktober 1849 von Scanfs aus über den Scaletta nach Davos machte, ein gefährlicher und doch gut abgelaufener Abrutsch mit einer von ihm gelösten Lawine am Piz Lischanna, wobei Coaz Uhr und Portemonnaie verlor, aber beides auf dem Schnee wieder fand usw.

Die leidenschaftliche, unzerstörbare Liebe zu den Bergen verblieb dem Sohn derselben bis in das hohe Alter. Noch wie ein Jugendlicher stieg er im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts zu den Inspektionen der Lawinenverbauungen unter Clus und Las Sours am Languard hinauf, ja am fünfzigsten Jahrestage seiner Erstbesteigung des Piz Bernina hat er noch den vergletscherten Weißmies im Wallis bezwungen! Seine in der Gesundheit der Alpenluft gestärkte Natur, das „gute Blut", wie Gottfried Keller sich in volkstümlicher Weise ausdrückt, die einfache und solide, von ihm zur Kunst erhobene Lebensweise, die stetsfort durch ihm zusagende und liebgewordene Arbeit gestählte Willenskraft vollbrachte dieses Wunder, zu dem wir Epigonen nur mit Ehrfurcht und Staunen aufblicken können.

## II.

Im Jahre 1851 gab Coaz, der während des Sonderbundskrieges Privatsekretär des Generals *Dufour* gewesen war, seine topographische Tätigkeit auf, und es begann für ihn die Periode der forstlichen Verwaltungspraxis im kantonalen und eidgenössischen Dienste, die, noch segensreicher und folgenschwerer als die erste, zu einer vorbildlichen Organisation des schweizerischen Forstwesens führen durfte. 22 Jahre lang, bis 1873, bekleidete er die Stelle des kantonalen Forstinspektors in Chur und erwarb sich hier für die Erhaltung und Aufforstung der Wälder ebenso hohe Verdienste als durch seine Arbeiten gegen die Wildbäche und Lawinenverheerungen. In diesen Jahren erschien von ihm in den Jahresberichten der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens eine größere Anzahl von Beiträgen: „Topographischer Überblick über den Berninagebirgsstock und Beschreibung der

Ersteigung seiner höchsten Spitze" (mit einer Tafel), I. Band (1856); „Eine optische Erscheinung auf dem Piz Curvèr", 2. Band; „Höhenlagen der Ortschaften und Pässe im Kanton Graubünden" (mit Tafel), 6. Band; „Ersteigung des Piz Valrhein" (mit einem Profil), 7. Band; „Neue Seebildung bei Riein im Bündner Oberland", 9. Band; „Exkursion nach der Ringelspitze 1863", 9. Band; „Pater Plaz. a Spescha, eine biographische Skizze", 11. Band; „Der Föhn", 13. Band, und „Beschreibung der Gemeinde Flims, topographisch, natur- und kulturgeschichtlich", 15. Band. Im Jahre 1865 erschien in Chur die stattliche Broschüre „Exkursion der Sektion Rätia auf die Sulzfluh im Rätikongebirge", deren Beschreibung der Sulzfluhhöhlen samt Kartenplan und topographisch-historischer Skizze von St. Antönien (neben Beiträgen von Prof. *G. Theobald,* Dr. *E. Killias,* Dr. *G. Amstein* und *H. Szadrowsky)* J. Coaz zum Verfasser hatten. Dieser trat 1852 in den Vorstand der „Naturforschenden Gesellschaft Graubündens", deren Präsident er 1853 bis 1855 und Vizepräsident 1855 bis 1856 gewesen ist. Im Jahre 1855 regte er die Herausgabe von deren Jahresberichten, Neue Folge, an und trat zugleich in die Redaktionskommission ein. Er hat hier, wie in der Sektion „Rätia" S. A. C., zahlreiche Vorträge gehalten, so über „Die Geschichte des Waldes und seine Stellung im Erdorganismus", „Der Einfluß des Waldes auf die Entwicklungsgeschichte", „Die Verbreitung der einheimischen Holzarten", „Die Hochwasser im September 1868 im bündnerischen Rheingebiet" usw. Nach seinem Wegzuge von Chur war er Ehrenmitglied beider Vereine und seit der Feier des fünfundsiebzigjährigen Jubiläums der Gründung der „Naturforschenden Gesellschaft Graubündens", an welcher er persönlich teilnahm, Ehrenpräsident der letztern. Coaz war mit Prof. *G. Theobald,* Dr. *Killias,* Dr. *Kaiser,* Dr. *Lorenz* u. a. die Seele der 1845 rekonstruierten Gesellschaft und natürlich auch einer der Mitbegründer der Sektion „Rätia" 1864, hier wie überall im ernsten wissenschaftlichen und im geselligen Verkehr reiche Anregungen gebend.

Im Jahre 1852 vermählte sich Coaz mit *Pauline Lütscher* von Haldenstein, die in Laval, Südfrankreich, aufgewachsen und

eine feingebildete Frau war; das Paar wurde im evangelischen Kirchlein in Mastrils getraut. Der Ehe sind drei Söhne und drei Töchter entsprossen, von denen vier am Leben sind und in Lausanne, Bern und Chur wohnen.

Als Forstinspektor reorganisierte Coaz in vorbildlicher Weise die kantonalen Forstkurse, vermehrte das Forstpersonal, schränkte die Kahlschläge möglichst ein und ließ sie aufforsten; er sorgte, daß jede Gemeinde ihre Forstordnung erhielt, und erstrebte und erreichte noch vieles andere. Er schrieb u. a. den „Geschichtlich-statistischen Bericht über das Forstwesen in Graubünden, mit besonderer Berücksichtigung des Zeitraums von 1851—52 bis Ende 1868". Im Jahre 1873 erging an ihn der Ruf an die Stelle des Oberförsters des Kantons St. Gallen, doch hatte sich die Gallusstadt nicht lange des Besitzes des hochgebildeten, weitsichtigen Forstbeamten zu erfreuen, da dieser schon 1875 vom Bundesrat als erster eidg. Oberforstinspektor nach Bern berufen wurde. Mit der Inspektion des Forstwesens war auch die Jagd und Fischerei verbunden. Was Coaz an dieser hervorragenden Stelle während vier Dezennien bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1914 für das schweizerische Forstwesen und seine Gesetzgebung, wie für die staatlichen Hilfeleistungen an Lawinen- und Wildbachverbauungen, Korrektionen, Bannwaldschöpfungen, Alpverbesserungen usw. geleistet hat, wird ihm für alle Zeit einen Namen in der Kulturgeschichte des Schweizerlandes sichern.

Ein hochgeschätzter langjähriger Mitarbeiter von Dr. Coaz in Bern faßt in einer dankenswerten Zuschrift an uns die Summe von dessen Tätigkeit auf dem Gebiete des eidg. Forstwesens folgendermaßen zusammen:

„Schon mit Beginn der siebziger Jahre vom eidg. Departement des Innern zur Begutachtung von Aufforstungsprojekten mit Bundesunterstützung beigezogen, gelangte Dr. Coaz in nähere Beziehungen zur Bundesverwaltung, die damals gerade mit den Vorarbeiten für die Schaffung eines eidg. Forstinspektrates beschäftigt war. Er erschien als der gegebene Mann für die Leitung dieses Amtes und wurde vom Bundesrat auch an diese Stelle gewählt. Beim Antritt dieser Stelle war seine erste Auf-

gabe die Ausarbeitung des Entwurfes eines Eidg. Forstpolizeigesetzes, der er sich, unterstützt von seinem Freunde, Regierungsrat *Weber,* und unter reger Beihilfe des Schweiz. Forstvereins, mit Weitblick unterzog. Nach Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Forstpolizei vom 24. Mai 1876, damals nur das Hochgebirge umfassend, handelte es sich in erster Linie um Aufstellung der Vorschriften zum Vollzug des Gesetzes. Neben der kräftig einsetzenden Tätigkeit in der Anlage neuer Schutzwaldungen durch Aufforstungen und Schutz derselben durch Lawinenverbaue, als deren eigentlicher Schöpfer Dr. Coaz zu bezeichnen ist, folgte Schlag auf Schlag die Ersetzung der bisherigen kantonalen Prüfungen des höhern Forstpersonals durch eine einheitliche eidg. Prüfung, die Errichtung eines Zentralamtes für das forstliche Versuchswesen, die Ausdehnung der eidg. Oberaufsicht auf das ganze Gebiet der Schweiz, die finanzielle Besserstellung des höhern Forstpersonals durch Verabfolgung von Bundesbeiträgen an dessen Besoldung, die Reorganisation der Abteilung Forstwesen, Jagd und Fischerei. An der Revision des eidg. Forstpolizeigesetzes nahm Dr. Coaz sowohl an deren Vorbereitung als auch bei den Beratungen durch die Kommissionen der eidg. Räte hervorragenden Anteil, namentlich im Sinne einer Ausgestaltung des Gesetzes nach den neuen Forderungen der Forstwirtschaft."

Zwei Aufgaben waren es vor allem, die Coaz nach der Organisation und dem Ausbau des schweizerischen Forstwesens bis zum Schlusse seiner amtlichen Tätigkeit unablässig verfolgt und gefördert hat: die Lawinenverbauungen samt Führung und Abschluß einer schweizerischen Lawinenstatistik und die Herausgabe der „Erhebungen über die Verbreitung der wildwachsenden Holzarten in der Schweiz", sowie eines „Baumalbums der Schweiz", das der Kenntnis und Erhaltung schöner und merkwürdiger Bäume diente. Am besten bekannt und weit verbreitet wurde sein Buch „Die Lawinen der Schweizer Alpen, bearbeitet im Auftrage des Eidg. Handels- und Landwirtschaftsdepartements", 1881. Im Jahre 1910 erschien dann die „Statistik und Verbauungen der Lawinen in der Schweiz" — beides sind Arbeiten ersten Ranges, wie sie auf

diesem Gebiete kein Land aufzuweisen hat. Unter Coaz ist überhaupt die erste Lawinenverbauung ausgeführt worden, nämlich 1867 in Schleins, mit den bescheidenen Mitteln von 1600 Fr. nur, aber ein folgenschweres und segensreiches Unternehmen. Mit Waldverhältnissen und Lawinenzügen beschäftigt sich vornehmlich auch die schöne Schrift, die Coaz mit Prof. *C. Schröter* und Dr. *H. C. Schellenberg* 1905 in Bern herausgab: „Ein Besuch in Val Scarl", mit einer Wald- und Lawinenkarte, drei Textbildern und 14 Tafeln in Phototypie; sie läßt in der Landschaftsschilderung und den kulturgeschichtlichen Reminiszenzen des beschreibenden Teiles auch die Vielseitigkeit des Wissens und der Interessen des Verfassers im vorteilhaftesten Licht erscheinen. Von den „Erhebungen über die Verbreitung der wildwachsenden Holzarten in der Schweiz", zu denen der Plan schon 1871 in Chur gefaßt ward, die aber erst nach der Gründung des eidg. Oberforstinspektorates an Hand genommen werden konnten, sind bis 1916 unter Leitung der schweizerischen Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei und des botanischen Museums der Technischen Hochschule in Zürich drei Bände erschienen, von denen der dritte P. Dr. *K. Hager* in Disentis zum Verfasser hat (1916). Diese Arbeit wurde vom Autor, in dankbarer Anerkennung der Verdienste der Urheber des großen initativen Unternehmens, Herrn alt Oberforstinspektor Dr. *J. Coaz* und Herrn Prof. *Schröter* in Zürich gewidmet und bietet mit der Darlegung ihrer gründlichen botanischen, geographischen, klimatologischen und kulturhistorischen Studien weit mehr, als der schlichte Titel verspricht. Auf die Anregung von Dr. Coaz hat die bündnerische Kantonsregierung diese monumentale Talmonographie mit einer Ehrengabe von 1000 Fr. an den Verfasser belohnt. Vom „Baumalbum der Schweiz" mit Aufnahmen von Forstinspektor Schönenberger und Sekretär Muhmenthaler sind vier Bände erschienen; die später begonnene Ausgabe der „Baum- und Waldbilder der Schweiz" ist noch nicht abgeschlossen. Mit Eifer und Wärme und einer vor keiner Enttäuschung zurückschreckenden Zähigkeit widmete sich Coaz auch den schwierigen, aber höchst lehrreichen Versuchen der Anpflanzung ausländischer Nadelhölzer und anderer Holzgewächse in Gebirgs-

waldungen des Oberengadins, z. B. von St. Moritz, Samaden, Pontresina, Bevers, Silvaplana, Ponte, wie auch anderer Gegenden, Aigle, Linthal usw. Er wählte dafür Arten Südosteuropas, Asiens und Amerikas und kontrollierte von Zeit zu Zeit mit unermüdlichem Interesse die wohlausgewählten Versuchsplätze. Die Unterpflanzungen der fremden Hölzer in die reinen Lärchen- und Mischwaldungen einer gewissen Höhe dienten ihm besonders auch zur Bekämpfung des grauen Lärchenwicklers. Coaz war ein vorzüglicher Kenner der exotischen Holzarten, so daß er vielfach zu Expertisen und Ratschlägen für Neuanpflanzungen in Parks und Gartenanlagen gebeten wurde, wie auch für die Verwendung fremder Hölzer in der Technik und Industrie.

Mit vielem Verständnis und Eifer war er weiter auf den Gebieten des Jagd- und Fischereiwesens tätig. Die Einrichtung und Wahl der Jagdsysteme, die Jagdgesetzgebung, die Bestimmungen des Vogelschutzes, die Hebung der künstlichen Fischzucht und Einführung fremder Fischarten, die Begutachtung des Einflusses von Fabrikanlagen und Wehren an Wasserwerken auf den Fischbestand der Gewässer, der Anschluß der Übereinkünfte mit den Nachbarstaaten für die Fischerei in den Grenzgewässern usw. waren die Aufgaben, die hier zu lösen waren. Coaz hat u. a. im offiziellen Organ der Schweizerischen Landesausstellung von 1883 eine Arbeit über die schweizerische Fischzucht veröffentlicht und in der „Schweiz. Fischereizeitung" 1900 über Fischstege geschrieben.

Neben dieser intensiven und vielseitigsten Wirksamkeit fand der Unvergeßliche noch immer Muße, sich mit den verschiedensten Problemen und Aufgaben, Orientierungen und Studien zu befassen. Und fast jeder Gegenstand, jede Aufgabe, der er sich einmal zugewandt, fand durch ihn auch Förderung und Reife. Wie sein Geist leicht angeregt und entzündlich war, so weitblickend, beharrlich und wunderbar klärend hat er sich auch stets erwiesen, so daß sich fast alles, was Coaz anfaßte, zum Segen wenden durfte, zum Segen der Sache immer und vielfach auch zum eigenen. Was sein freier und klarer Blick als gut erkannte, dem half er zum Siege mit Aufwendung eines kräftigen Willens, der nicht nachgab. So sehen wir Coaz während der vierzigjährigen Wirksamkeit in der Bundesstadt noch auf

den verschiedensten andern Gebieten tätig, überall anregend, fördernd, bestärkend oder schlichtend und ausgleichend, je nachdem sich die Aufgabe stellte, an die er herantrat. Die Sektion Bern S. A. C., die dortige Naturforschende Gesellschaft und andere Vereine haben, wie früher die ähnlichen Sektionen in Chur, von der Initiative und Fülle seiner Persönlichkeit reichen Gewinn getragen. Er wirkte u. a. auch in der von Oberst *Siegfried* geleiteten Kommission, auf deren Initiative im Jahre 1868 die Publikation des Topographischen Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte) im Maßstabe der Originalaufnahmen 1 : 50,000 und 1 : 25,0000 erfolgte und beteiligte sich lebhaft am Werk der Gletschervermessung unseres Landes. Im Jahrbuch des Schweizerischen Alpenklubs, in der „Alpina" und andern Organen veröffentlichte Coaz zahlreiche Beiträge zur Landeskunde, so ein Itinerarium des Bündner Oberlandes (St. Gallen 1874), über das Stätzerhorn, das Silvrettagebirge, die Nolla, das Fextal, das Rosegtal, das Oberengadin, das Münstertal, das Scarltal, den Weißmies, über Ortsbenennungen in den Schweizer Alpen usw. Schon der erste Band des Jahrbuches des S. A. C. brachte die Betrachtungen: „Freier Gedankengang über die Waldungen der Schweizer Alpen."

Mit der Forstbotanik war die Pflanzenkunde überhaupt sein Lieblingsgebiet, dem er auf seinen zahllosen Touren und Reisen mit Hingebung zugetan blieb, immer sammelnd, vervollständigend, seine wertvollen Herbarien äufnend und sichtend. Von Arbeiten auf diesen Gebieten seien hervorgehoben: Anleitung zu forstbotanischen Beobachtungen im Kanton Graubünden, 1874; Erste Ansiedlung phanerogamer Pflanzen auf von Gletschern verlassenem Boden, 1886; Über das Blatt und seine Entfärbung; Über dendrologische Bestrebungen in der Schweiz; Über die Vegetation des Oberengadins; Über Klima und Vegetation von Locarno u. a. Coaz wirkte auch für die Einrichtung von Alpengärten und war in Bern Mitglied der Kommission für das Naturhistorische Museum und in der Direktion des Botanischen Gartens. Zahlreiche Publikationen des Unermüdlichen beschlagen Land- und Forstwirtschaft, Klimatologie und Phänologie, Zoologie, Topographie und Geologie, z. B. die Kultur der Weide, 1879; Frost-, Schnee- und Lawinenschäden an den Waldungen

(in verschiedenen Jahrgängen); Über Stürme und den durch sie in den Waldungen der Schweiz angerichteten Schaden, 1880; Über unsere Pfleglinge, die Renntiere, Chur 1866 (anläßlich des damals im Pontresinatal angestellten Akklimatisationsversuches von Renntieren in Graubünden); Bericht über die Vermessungsarbeiten am Rhonegletscher im Jahre 1885; Über die Entstehung von Seebällen im Silser See usw.

So jung und elastisch blieb sein Geist, daß er sich noch im späten Alter in ganz neue und umgestaltete Wissensgebiete einarbeitete, z. B. waren ihm die Eiszeitperioden Pencks und Brückners stets geläufig, und die in den letzten drei Jahrzehnten gänzlich gewechselten Anschauungen in den Lehren der Gebirgsbildung fanden in ihm starkes Interesse vor. Coaz war mit den meisten schweizerischen Naturforschern, Botanikern, Geologen, Zoologen und Technikern und zahlreichen Größen des Auslandes bekannt, auch mit den heimischen Künstlern, Malern und Zeichnern. Er war von sonniger Gemüts- und Denkart, liebte geselligen Verkehr, blieb in der Unterhaltung anteilnehmend und lebhaft und hatte die Gabe eines humorvollen, witzigen und geistreichen Causeurs. Sein reiches und langes Wirken im Amt sowohl als auf den verschiedensten Gebieten, wo er sich frei betätigte, hat ihm auch Ruhm und Anerkennung gebracht, wie sie selten einem Manne zuteil werden dürfen. Ihm war es vergönnt, zahlreiche Alters- und Tätigkeitsjubiläen zu begehen, so daß er hätte sagen können: Ich bin gesättigt. Zu seinem 80. Geburtstag wurde ihm von der Universität Bern der Titel eines Ehrendoktors verliehen, und im nämlichen Jahre konnte er den 50. Jahrestag seiner Bezwingung des Piz Bernina feiern. Als Senior der Gründer der Sektion Bern S. A. C. wurde ihm anläßlich der fünfzigjährigen Jubiläumsfeier der Gesellschaft ein Gedenkblatt überreicht; 1913 ehrte ihn der Schweiz. Alpenklub bei Gelegenheit der Feier des fünfzigjährigen Bestandes des stolz und stark gewordenen Vereins, und ein Jahr zuvor überreichte der Schweiz. Forstverein Herrn Coaz zum 90. Geburtstag ein Gratulationsschreiben in den vier Landessprachen. Wir können ähnliche Ehrungen, die er außerdem erfahren, nicht mehr aufzählen; sie sind zahlreich bis fast zur Unerschöpflichkeit gewesen, da Oberforstinspektor Coaz überall gesucht und

bekannt, geschätzt und gefeiert war. Ungezählte Male wurde sein Name mit Bewunderung und Ehrfurcht genannt, wenn ausländische Studienkommissionen und -Gesellschaften, akademische und praktische Forstleute und Hochschüler des In- und Auslandes die Reviere besuchten, wo Coaz' Geist und Tatkraft Verbauungen und Aufforstungen im Gebirgslande zustande gebracht hatten. Groß und imposant war denn auch die Zahl der Vereine und Körperschaften daheim und in der Fremde, die den vielseitigen eidg. Oberforstinspektor zu ihrem Ehrenmitglied ernannten; es waren dies Forst-, Fischerei- und Landwirtschaftsvereine, Alpenklub-Sektionen, naturforschende Gesellschaften usw. in der Schweiz und dem Auslande, so der Österreichische Forstverein in Wien, der Bayrische Forstverein, die Société Nat. d'Agric. de France in Paris und noch viele andere. Auch ist Coaz in anderer Weise, durch Überreichung von Andenken und sinnigen Erinnerungszeichen, eine Fülle von Dank und Anerkennung zuteil geworden bis in sein biblisches Alter hin.

Zwei Gebiete seiner Tätigkeit verdienen noch mit besonderm Nachdruck hervorgehoben zu werden: die Naturschutzbestrebungen und die Akklimatisationsversuche von Steinwild in den Schweizer Alpen. Als der Gedanke des Naturschutzes und der Gründung einer totalen Großreservation in den Jahren 1904 und 1906/07 sich zum ersten Male öffentlich zu dokumentieren wagte, da war es wieder Dr. J. Coaz, der mit den Pionieren der großen Sache, vor allem mit den Vettern Dr. *Fritz* und *Paul Sarasin* und Prof. *Schröter,* mit jugendlicher Begeisterung und nie versagender Hilfsbereitschaft die Bestrebungen förderte. Er bereiste noch im Jahre 1911 mit den Bundesräten *Ruchet* und *Schobinger* das vorgesehene Parkgebiet an der Ostmark unseres Landes. Noch im Jahre 1914 wurde die Bundessubvention von 30,000 Fr. für den hundertjährigen Pachtvertrag bewilligt. In dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen des Schweizerischen Nationalparkes hat die Schweiz. Naturschutzkommission dem allverehrten Veteranen, dessen ratsichere Stimme ihr in allen großen Fragen vom höchsten Werte war, eine ehrende Dankurkunde ausgestellt, die von ihm mehr als jede andere Auszeichnung geschätzt blieb. Übrigens war

Coaz schon während seiner Tätigkeit im Kanton Graubünden als Mitglied der kantonalen Naturforschenden Gesellschaft und der Sektion Rätia S. A. C. unter den Ersten initiativ für die Sicherung und Erhaltung von Naturdenkmälern eingestanden, so für den Schutz der erratischen Blöcke und die „Erhaltungsherde", d. h. die Sicherung von Lokalitäten, an denen eine Reihe von Holzarten wächst, die in der nähern oder weitern Umgebung nicht mehr vorkommen. Er gab damals für Graubünden 13 solcher Lokalitäten an. Auch die Initiative für die Wiedereinbürgerung des Steinwildes in unsern Alpen haben wir Dr. J. Coaz zu verdanken. In den achtziger Jahren waren, von Forstinspektor Manni angeregt, von der Sektion „Rätia" in Chur zwei zum Teil verfehlte oder sonst ungünstig verlaufene Akklimatisationsversuche mit bastardiertem Steinwild im Welschtobel von Arosa und daraufhin mit Tieren reinen Blutes bei Filisur gemacht worden. Coaz war ein Freund des Wildparkes St. Peter in St. Gallen und erwirkte Bundessubventionen für die Aussetzung von Tieren aus dem Wildpark in das freie Gebirge, vorerst in die Grauen Hörner und, als sich die Sache so gut anließ, im Jahre 1914 auch in das Aelagebiet von Bergün, wo wieder, zu seiner großen Genugtuung, bis heute alles die vielversprechendste Entwicklung genommen hat. Den weitern festen Plan, mit den Akklimatisationsversuchen des Steinbocks, der einst die Zierde der Alpen gewesen, im Schweizerischen Nationalpark zu beginnen, hat der eifrige Förderer des Naturschutzes nicht mehr erleben dürfen.

III.

Im Februar 1914 nahm Dr. Coaz in Bern seinen Abschied, nachdem er als Ingenieur-Topograph, als Forstinspektor zweier Kantone und als eidg. Oberforstinspektor zusammen fast siebzig Jahre lang in ehrenvoller, hervorragender Weise gedient und gewirkt hatte. Gebirge und Wald hatten ihn gesund erhalten, aber die 92 Jahre verlangten endlich doch ein Ausruhen von der vielgeschäftigen Amtstätigkeit. (Nur einmal war Coaz, so viel wir erfahren, ernstlich krank gewesen, im Jahre 1888, da er, 66jährig, vom Typhus heimgesucht und jede Hoffnung für ihn schon aufgegeben war.) Er zog sich mit seiner Tochter, Fräulein Klara, in das stille *Chur* zurück, das Otium cum dignitate

noch während 4½ Jahren genießend. Es waren glückliche Jahre, in treuer Pflege von seiten seiner Tochter verbracht, vom Verkehr mit der Familie des jüngsten Sohnes Karl belebt. In den guten Jahreszeiten wurde fleißig und regelmäßig spaziert, auch botanisiert und gesammelt, und die vielen klaren, nebelfreien Wintertage der rätischen Hauptstadt ließen ebenfalls häufige Ausgänge zu. Aber alt Oberforstinspektor Coaz wollte nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen und in seinem Ruhestande keineswegs ohne Arbeit sein — er suchte sie zu seinem täglichen Genusse mit solcher Beharrlichkeit auf und vertiefte sich darin, daß den ihm Nahestehenden nicht selten vor diesem Eifer etwas bange wurde. In seiner schönen, reichen Bibliothek, den wohlunterhaltenen, immer nachgeprüften und komplettierten Herbarien und in eigener produktiver Arbeit fand er sein Vergnügen und Wohlbefinden, und er stand sich dabei so gut, daß ihm nach menschlichem Ermessen wohl noch das hundertste Jahr zuzuerkennen war. Unter den zum Teil noch selbst gepflanzten fremdländischen Schattenbäumen im Garten seines Sohnes ruhte er des Sommers von der Arbeit aus, die ihm Bedürfnis und Leben geblieben war und ihn frisch und stark, zufrieden und heiter erhalten hatte, oder er fand seine Erholung in Spaziergängen in der schönen Umgebung. So lebte Coaz glücklich und gelassen dahin; jedes weitere Jahr, das er seinem Dasein noch zufügte, ließ ihn körperlich und geistig in fast unverminderter Rüstigkeit erscheinen, und es schien ein Lebenswunder sich neu zu vollziehen.

In dieser beschaulichen Periode erschienen von ihm, teils als Zusammenfassung früher begonnener Versuchsarbeiten und statistischer Erhebungen, teils als Einzelbilder oder als Summation von Erlebnissen und Erinnerungen seiner bewegten und lehrreichen Vergangenheit, noch einige kleinere Schriften, die bewundernswerte Zeugnisse der seltenen Geistesfrische des Verfassers sind. So „Der graue Lärchenwickler als Schädling und dessen Bekämpfung“ in der „Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen“ Nr. 1 und 4, 1917, worin Beobachtungen und Erhebungen über das Auftreten des Schädlings in Graubünden in den Jahren 1911—1913 verarbeitet erscheinen. Schon 1894 hatte Coaz im Auftrage des Schweizerischen

Industrie- und Landwirtschaftsdepartements eine Arbeit über Verbreitung und Schaden des Schmetterlings in der Schweiz und den angrenzenden Ländern veröffentlicht. Die nämliche Zeitschrift brachte im gleichen Jahre auch den „Kulturversuch mit ausländischen Holzarten in der Waldung des Schlosses Marschlins" (mit Illustrationen). Coaz hatte diese Versuche selbst geleitet und gibt bei deren Schilderungen interessante Ausblicke auf die klimatischen Einflüsse der Örtlichkeit. Dem vorzüglichen Botaniker ist es auch gelungen, unter den dort gepflanzten japanischen Lärchen einen Bastard zwischen dieser Art und der europäischen Lärche, den er mit dem Namen Larix Marschlinsi belegte, nachzuweisen. Im Jahre 1918 publizierte die zitierte Zeitschrift von Coaz noch: „Wie der Artikel 10 der bundesrätlichen Vollziehungsverordnung vom 13. März 1903 zustande kam." Eine weitere Arbeit seiner Mußezeit überraschte nicht nur seine Freunde, sondern die ganze gewaltige Schar der Klubisten und Alpinisten — gab sie doch einen Strauß duftender Erinnerungen aus der Zeit, da der Verfasser seine topographischen Aufnahmen in den höchsten Gebirgen des schweizerischen Ostens ausführte und mit seinen Erstbesteigungen den Alpinismus auf neue Wege leitete. Es sind die bereits angeführten Erinnerungsblätter „Aus dem Leben eines schweizerischen Topographen von 1844—1851" im Jahrbuch des S. A. C. 1918, die als ein teures Abschiedswort des bald darauf Heimgegangenen von niemandem anders als mit Rührung und innigem Dankgefühl aus der Hand gelegt werden dürften. Die kleine Schrift kommt einem sinnigen Vermächtnis gleich.

Aber das war noch nicht alles, was Coaz in der friedlichen Mußezeit des letzten Aufenthaltes in Chur geleistet hat. Seit längerer Zeit beschäftigte er sich mit einer Zusammenstellung der in öffentlichen Anlagen und in Gärten der Stadt Chur und Umgebung kultivierten ausländischen Holzgewächse und dem Anbau der Weinrebe im bündnerischen Rheintale, einer Arbeit, in die in hohem Grade eine persönliche Note gelegt war; denn ein Teil der in ihr aufgeführten Anpflanzungen hatte der Verfasser selbst erlebt oder angeregt und geleitet: da konnte er von großen, stol-

zen Bäumen reden, die er zum Teil noch selbst gepflanzt hatte, und damit allerlei Jugenderinnerungen verknüpfen; er konnte geheime Reize von Eigenem und Selbsterlebtem, das zwei Generationen überspannte, damit verweben — eine stille und feierliche, wissenschaftliche Lese von Früchten, die gleich der Blüte der hundertjährigen Aloë selten vom Gleichen erlebt werden darf! Diese Arbeit gibt interessante kulturgeschichtliche Notizen über das Thema und enthält auch wertvolle historische und neuere, zum Teil gänzlich vergessene Fakta und Daten über die Verbreitung der Weinrebe im bündnerischen Rheingebiete. Sie ist vom Verfasser für den Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens bestimmt worden und im Jahrgang 1818/19 abgedruckt. Mit Eifer und Wärme sprach Coaz zu seinen Freunden gelegentlich von diesen Erinnerungen und Forschungen, deren Darstellung ihm ans Herz gewachsen blieb. Hier ist auch Gelegenheit, einen köstlichen Ausspruch festzuhalten, der die Unbefangenheit und Unverwüstlichkeit seines greisen Urhebers in unübertrefflicher Weise illustrieren dürfte. Als Coaz 1917 an dieser Studie arbeitete und Herr Prof. *C. Schröter* ihm auf einem Besuche bei einigen Bestimmungen half, antwortete er auf die Frage des letztern, wann diese Frbeit erscheinen könne, mit köstlicher Zuversicht: das pressiere gar nicht, es komme ihm damit auf ein oder ein paar Jahre nicht an! Und mehr als ein Jahr später sprach sich Dr. Coaz zu mir ganz ähnlich darüber aus, indem er zuhanden des Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens anfragte, ob im nächsten Jahresbericht 1919 Raum zur Aufnahme seiner „Zusammenstellung der in öffentlichen Anlagen und Gärten der Stadt Chur und Umgebung kultivierten ausländischen Holzarten" vorhanden wäre: — wenn dies nicht der Fall sein sollte, könne er ja auch noch zuwarten!... Am 15. April 1918 erschien im „Bündner Monatsblatt' noch: „Erster Versuch einer Lawinenverbauung und eine erste Lawinenstatistik, basiert auf eigener Initiative", und endlich brachte fast unmittelbar vor seinem Tode die „Naturwissenschaftliche Zeitschrift für Forst- und Landwirtschaft" in Stuttgart in ihrem 16. Jahrgang (1918) Coaz' Studie: „Über die Verbreitung der Mistel in der Schweiz", mit drei Abbildungen. Die dem „Bündner

Monatsblatt" zuletzt übergebene Skizze „Über den Valser Berg" ist nicht mehr zu Lebzeiten des Verfassers erschienen.

Die Stille und Beschaulichkeit dieser Jahre, die Coaz als ein Geschenk des Himmels dankbar hinnahm und mit Arbeit weihte, war noch öfters von Besuchen seiner auswärtigen Freunde und Bekannten angenehm unterbrochen. Von Zeit zu Zeit kamen die Herren Prof. *Schröter,* Dr. *Paul Sarasin* und Prof. *Rickli* gelegentlich Studenten-Exkursionen oder Nationalpark-Besuchen, junge Doktoren und Kandidaten, die den Erinnerungen und Erzählungen des Pioniers auf verschiedenen Gebieten andächtig lauschten oder von ihm Aufmunterung und Rat erhielten, Einheimische und Verwandte des frühern Bekanntenkreises, Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens usw. Der jüngern Generation Churs war der Mann dieses hohen und ehrfürchtigen Alters fast unbekannt, aber mit Bewunderung und Teilnahme sah fast jedermann dem schon gebeugter schreitenden Spaziergänger in der ländlichen Masanser- und Loëstraße nach. Noch unterhielt Coaz einen umfangreichen Briefwechsel und freute sich der teilnehmenden Zuschriften seiner vielen Freunde in Zürich, Bern, Basel, von seinem Freunde *Aug. Forel* in Yvorne und vielen andern, denen er unvergeßlich geblieben war. Die Antworten und Zuschriften an sie wurden immer, wie in den guten Jahren, fast sofort erledigt. Mit Genugtuung folgte er noch allem, was auf naturhistorischem, vornehmlich auf botanischem Gebiete bei uns in Graubünden und anderwärts gearbeitet und publiziert wurde, mit Stolz und Freude der fruchtbaren Tätigkeit des ausgezeichneten Bündner Floristen Dr. *Jos. Braun,* mit wachsender Sorge den Stadien des Krankheitsverlaufes seines Freundes P. Dr. *Hager* in Disentis, dessen am 12. Juli 1918 erfolgter früher Hinschied ihm nach sorglichen Vorbereitungen erst am andern Tage mitgeteilt werden durfte. Nicht mehr so tief wie früher konnten die Eindrücke und Erlebnisse der spätesten Jahre mehr in ihm haften, aber sie bewegten doch weit mehr als vorübergehend seine Seele, die stark geblieben war.

Freilich eines trübte den Frieden der Ruheperiode des gealterten Mannes, der Ausbruch und Schreckensgang des furchtbaren Weltkrieges, der die Völker zu unbegreiflichen Taten verleitete und aufhetzte und die gesamte Zeitkultur in einen

trostlosen Zustand von Gewalt und Barbarei versinken ließ. Tief verletzt litt und seufzte seine Seele unter den schrecklichen Geschehnissen und Kämpfen, dem Druck alles Verkehrten und Verruchten der Zeit, die ihm in vielen Augenblicken unerträglich zu werden schien, und es ist keine bloße Mutmaßung, daß diese schweren Erlebnisse den Frieden und die Harmonie des fein organisierten Geistes erschütterten, und dadurch die anscheinend noch über einige weitere Jahre hinaus bestimmte Lebensdauer des Gefeierten eine Kürzung erlitten hat. Tief zu Herzen ging ihm, der übrigens wie andere Sterbliche von Sorgen und Kummer nicht verschont geblieben, sie aber mit Geduld und Seelengröße überwunden hat, besonders auch der Tod seines Enkels Karl *Reichel,* Sohn des Herrn Bundesrichter Reichel in Lausanne, eines talentierten Musikers, der drei Wochen vor dem Hinschiede von Dr. Coaz im blühendsten Alter von der Grippe dahingerafft wurde.

Der Gesundheitszustand des alt Oberforstinspektors war bis in die letzte Zeit befriedigend, ja gut und tröstlich gewesen, sein Geist sicher, gleichmütig und heiter geblieben. Die Freunde und Angehörigen bewunderten noch immer sein gutes Aussehen, das klare Auge und die bewegliche Stimme. Nur das Gehör hatte etwas gelitten. Bis zuletzt behielt seine zierliche Schrift ihren von jedem Zittern fast freien Charakter bei. Erstaunlich war bei diesem Manne auch die Treue des Gedächtnisses, die bis zum kurzen Krankenlager anhielt. Fast alles, was ihn und seine lange Lebenstätigkeit betraf, Fakta, Jahreszahlen und genaueste Daten, war ihm gegenwärtig und ließ ihn in der Unterhaltung nicht im Stiche. Nur das neu oder spät in seinen Vorstellungskreis Getretene pflegte mehr und mehr und zuletzt rascher auszulöschen. In der rauhen Jahreszeit, die seine regelmäßigen Spaziergänge unterbrach, litt er nicht selten an Erkältungen und Rheumatismen und folgten für ihn Zustände von Mattigkeit, doch erholte er sich wieder rasch, und immer siegend blieb das Leben.

Am 14. August 1918 aber wurde Coaz nach einer aufgetretenen Erkältung von einer Lungeninfluenza befallen und mußte sich zu Bette legen. Der Zustand verschlimmerte sich, es trat Fieber auf, und als es nachließ, fand der Kranke nicht mehr die

Kraft, die Beschwerden des Halskatarrhs zu bemeistern. Bis zuletzt blieb er geduldig und klar, sprach mit seiner Tochter Klara und dem Sohne Karl und traf, da er des Endes gewiß war, die letzten Anordnungen. Am Sonntag, den 18. August, mittags 1 Uhr, nahm ihn der Schlaf als Bruder des Todes in die treuen Arme, und in seinem kühlenden Hauche ist zwei Stunden darauf J. Coaz sanft und schmerzlos, wie er es sich gewünscht, dahingeschieden. Am 20. August begleiteten Verwandte und einige Freunde den mit Kränzen und Schleifen reichgeschmückten Sarg an die Station Chur zur Überführung nach Davos, wo Tags darauf die sterblichen Reste dem reinigenden Feuer übergeben wurden. Die Abdankung in der Krematoriumhalle war wegen des in der Grippezeit angeordneten Versammlungsverbotes in engem Rahmen gehalten, wie es sich der Verstorbene auch gewünscht hatte. Die Herren Pfarrer *Hirzel*, Forstinspektor *F. Schönenberger* namens des Bundesrates und des Eidg. Oberforstinspektorates, *Bernoud*, Zentralpräsident des S. A. C., und Prof. *C. Schröter* im Auftrage der Schweiz. Naturforschenden, der Botanischen Gesellschaft, der Schweiz. Naturschutzkommission und der Eidg. Forstschule hielten kurze Ansprachen zu Ehren des Verstorbenen und seiner Werke. Überall im Schweizerlande wurde die Trauerkunde unter ehrfürchtiger Teilnahme und Bewegung entgegengenommen, und sie hat mitten in den dröhnenden Zeitereignissen jenseits der Grenzen in weiten Ländern ihren Widerhall gefunden.

## Anhang.

(Dem Nachruf von Prof. Dr. C. Schröter, „Oberforstinspektor Dr. Joh. Coaz, 1822—1918," Schweiz. Schriften für allgemeines Wissen, Heft 9, Zürich 1919, entnommen.)

### Veröffentlichungen von Dr. J. Coaz.

1851 Beschreibung des Tales Fex (Bündnerisches Monatsblatt 2. Jahrgang, pag. 21, 36).

1854 Geognostische und forstliche Verhältnisse des Kantons Graubünden. Eröffnungsrede der Versammlung des Schweizerischen Forstvereins in Chur 1854 (Schweiz. Forstjournal 5. Jahrg.).

1854 Über das Tal Roseg im Oberengadin und über Verwilderung der Alpen (Bündn. Monatsblatt 5. Jahrg., pag. 3).

1854 Die bündnerischen Waldungen (Bündn. Monatsblatt 5. Jahrg., pag. 201).
1854/55 Topographischer Überblick des Berninastockes und Beschreibung der Erstbesteigung (Jahresb. d. Naturf. Ges. Graub., Neue Folge, 1. Jahrg.).
1855/56 Eine optische Erscheinung auf dem Piz Curvèr (Ebenda, Neue Folge, 7. Jahrg.).
1859/60 Höhenlage der Ortschaften und Pässe im Kt. Graubünden (Ebenda, Neue Folge, 6. Jahrg.).
1860/61 Ersteigung des Piz Valrhein (Ebenda, Neue Folge, 7. Jahrg.).
1861 Durch welche Mittel läßt sich in denjenigen Kantonen, welche noch ohne genügende forstpolizeiliche Gesetzgebung sind, auf Verbesserung des Forstwesens am besten hinarbeiten? (Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen.)
1861 Der Wald. Zwei Vorträge gehalten zu Chur von J. W. Coaz, Kantons-Forstinspektor. (Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann.)
1861 Eine Ersteigung des P. Stäz (Stätzerhorn) im Winter 1861. (In Chur erschienen.)
1862/63 Neue Seebildung bei Riein im Bündner Oberland (Jahresber. d. Naturf. Ges. Graubündens, Neue Folge, 9. Jahrg.).
1863 Forstliche Mitteilungen aus dem Kanton Graubünden. Übersicht der bündnerischen Forstgewächse (Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen).
1863 Über Wasserleitungen der neueren Zeit (Bündn. Monatsblatt 14. Jahrg. pag. 17).
1864 Freier Gedankenflug über die Waldungen der Schweizer Alpen (Jahrbuch des Schweiz. Alpenklub 1. Jahrg., 1. Bd.).
1864 Wissenschaft und Technik im Gebiete der Schweizer Alpen (Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen).
1864/65 Pater Placidus a Spescha, eine biograph. Skizze (Jahresber. d. Naturf. Ges. Graubündens. Neue Folge, 11. Jahrg.).
1865 Über Ortsbenennungen in den Schweizer Alpen (Jahrbuch des S. A. C. Bd. 2).
1865 Sulzfluh. Exkursion der Sektion Rhätia S. A. C.: II. Die Höhlen der Sulzfluh in St. Antönien. III. Topographisch-kulturhistorische Skizze über St. Antönien. Chur, Verlag von L. Hitz.
1866 Chronik des Clubs (Jahrbuch des S. A. C., Jahrg. 3).
1866 Das Silvrettagebirge (Jahrbuch des S. A. C., Jahrg. 3).
1866 Die Krankheit der Lärchenwälder (Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen).
1866/67 Der Föhn und die Theorien über seine Herkunft (Jahresbericht der Naturf. Ges. Graubündens, Neue Folge, 12. Jahrg.).
1867/68 Monographie der Gegend von Flims (Ebenda, 13. Jahrg.).
1868 Fund eines menschlichen Gerippes im Rheinwaldgletscher (Jahrbuch des S. A. C., 5. Jahrg.).
1868 Über Abhaltung der Försterkurse im Kanton Graubünden (Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen, Lenzburg).
1869 Die Hochwasser im September und Oktober 1868 im bündnerischen Rheingebiet vom naturwissenschaftlichen und hydrotechnisch-forstlichen Standpunkt betrachtet. Leipzig bei W. Engelmann (mit 6 Landschaftsbildern, 10 Bach- und Flußprofilen und einer graphischen Darstellung der Wassermassen der atmosphärichen Niederschläge).

1869 Gechichtlich-statistischer Bericht an den hochlöblichen Großen Rat über das Forstwesen in Graubünden, mit besonderer Berücksichtigung des Zeitraumes von 1851/52 bis Ende 1868. (Offizin von Pradella & Meyer in Chur.)

1869/70 Beschreibung der Gemeinde Flims. Topographisch, natur- und kulturgeschichtlich. (Jahresbericht der Naturf. Ges. Graubündens, Neue Folge, 15. Jahrg.)

1870 Lettre à M. L. Dufour, professeur de physique à l'Académie de Lausanne, sur les causes de la depression de la limite des arbres — publiée dans l'article de M. L. Dufour: Notes sur le Problème de la variation du climat. — Bulletin de la Société Vaudoise des Sciences naturelles. Vol. X. Nr. 63. 1870, pag. 374—377. (Coaz vertritt hier die heute allgemein angenommene Anschauung, daß die Depression der Waldgrenze eine wirtschaftliche, keine klimatische Erscheinung sei.)

1871 Die Nolla und ihre Verbauung (Die Alpenpost, Band 1, Glarus).

1871 Die Plänterwirtschaft im Hochgebirge. Nebst Diskussion. (Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen.)

1871 Anleitung zu forstbotanischen Beobachtungen im Kanton Graubünden.

1872 Das Schweizerische Forstwesen. (Sonntagsblatt des Bund, Nr. 1.)

1875 Überblick über das Exkursionsgebiet (Bündner Oberland). Itinerarium für den S. A. C. (Jahrbuch, Band 10).

1875 Bericht und Gutachten über die Bewirtschaftung des Bannwaldes ob Altdorf. Altdorf.

1875 Die Wiederbewaldung des Urserentales im Kanton Uri. (Schweiz. Zeitschrift f. d. Forstwesen.)

1878 Über Klima und Vegetationsverhältnisse von Locarno und Umgebung, Vortrag vom 2. März. Mitteilungen der Berner Naturforsch. Ges.

1878 Die Escherwaldungen. (Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen.)

1878 Kann die Alpwirtschaft beim Unterricht an den eidgenössischen Forstkursen Berücksichtigung finden? (Alpwirtschaftl. Monatsbl., 12. Jahrg.)

1879 Das Blatt und seine Entfärbung. Auszug aus einem Vortrag, gehalten in der Naturforschenden Gesellschaft Berns den 8. März 1879. (Mitteilungen der Berner Naturforschenden Gesellschaft.)

1879 Weidenkulturen. (Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen.)

1879 Die Kultur der Weide. Vorgetragen in der Versammlung des Schweiz. Forstvereins zu Aarau den 26. Aug. 1878. (Druck und Verlag von Jent & Reinert, Bern.)

1879 Sturmschaden vom 20./21. Febr. 1879. (Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen.)

1879 Über das Auftreten des grauen Lärchenwicklers (Tortrix pinicolana) in Graubünden (Vortrag). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern, Separat-Abdruck.

1880 Über die Lärchenminirmotte. (Schw. Zeitschrift für das Forstwesen.)

1880 Die Stürme vom 20. Eebruar 1879 und der durch dieselben in den Waldungen der Schweiz verursachte Schaden. (Der praktische Forstwirt, 14. Jahrg.)

1880 Die Stürme vom 20. Februar, 25. Juni und 5. Dezember 1879 und der durch dieselben in den Waldungen der Schweiz verursachte Schaden. Bearbeitet und veröffentlicht im Auftrag des Eidg. Handels- und Landwirtschaftsdepartements. Mit 3 Kärtchen. (Druck von Jent & Reinert, Bern.)

1881 Die Lawinen der Schweizer Alpen. Bearbeitet und veröffentlicht im Auftrag des Eidg. Handels- und Landwirtschaftsdepartements, mit einer Lawinenkarte des Gotthardgebietes, 5 Tabellen und vielen Abbildungen. 147 Seiten, Gr. 8°. (Dalp'sche Buch- und Kunsthandl., Bern.)

1881 Der Illgraben gegenüber Leuk im Wallis. Vorgetragen in der Berner Naturforschenden Gesellschaft den 15. Jan. 1881. (Separat-Abdruck der Mitteilungen d. Berner Naturf. Gesellschaft.)

1882 Der Frostschaden des Winters 1879/80 und des Spätfrostes vom 19./20. Mai 1880 an den Holzgewächsen der Schweiz. Bearbeitet und veröffentlicht im Auftrag des Eidg. Handels- und Landwirtschaftsdepartements. (Stämpfl. Buchdruckerei, Bern.)

1882 Bemerkungen über „Marti, Verbauungen und Aufforstungen im Hochgebirge" (Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen).

1883 Die Fischerei in der Schweiz. (Ausstellungszeitung, Offizielles Organ der Schweizer. Landesausstellung 1883, Zürich.)

1884 Arvensamenjahr und Arvenkultur. (Schweizer. Zeitschrift für das Forstwesen, Bd. 9, Heft 4.)

1884 Mitteilungen über Seebälle. Vorgetragen in der Naturf. Gesellschaft Bern, den 20. Dez. 1884. (Mitteilungen der Berner Naturf. Gesellschaft.)

1884 Coaz J. und Davall A., Beitrag zur Kenntnis der Gastropacha pityocampa. (Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen.)

1886 Bericht über die Vermessungsarbeiten am Rhonegletscher im Jahre 1885. (Jahrbuch des S. A. C., Band 21.)

1886 Erste Ansiedelung phanerogamer Pflanzen auf von Gletschern verlassenem Boden. Vorgetragen in der Berner Naturf. Gesellschaft den 23. Januar 1886. (Mitteilungen der Berner Naturforschenden Gesellschaft.)

1887 Der Schneeschaden vom 28./29. September 1885 in den Waldungen der Schweiz. Bearbeitet und veröffentlicht im Auftrag des Eidg. Handels- und Landwirtschaftsdepartements. (Stämpfl. Buchdruckerei, Bern.)

1888 Vorkommen des grauen Lärchenwicklers 1886 und 1887 in Graubünden und Veltlin. (Mitteilungen der Bernischen Naturf. Gesellschaft.)

1889 Der Lawinenschaden im Schweizerischen Hochgebirge im Winter und Frühjahr 1887/88. Bearbeitet im Auftrage des Schweiz. Industrie- und Landwirtschaftsdepartements. (Stämpfl. Buchdruckerei, Bern.)

1892 Geschichtlicher Überblick über die Verhandlungen und Maßnahmen mit Bezug auf die Regulierung der Fischerei im Bodensee und Hebung seines Fischstandes. Bern.

1894 Über das Auftreten des grauen Lärchenwicklers (Steganoptycha pinicolana Zell.) als Schädling in der Schweiz und den angrenzenden Staaten. Bern.

1894 Bibliographie des Schweiz. Forstwesens, zusammengestellt von W. v. Sury unter Leitung des Eidgen. Oberforstinspektorates (J. Coaz) in Faszikel V. 9. c. der Bibliogr. zur schweiz. Landeskunde, 150 Seiten, 8°, Bern.

1895 Gletscherlawine an der Altels. (Bund Nr. 273.)

1895 Bibliographie über Schutzbauten in der Schweiz. Zusammengestellt wie oben. Faszikel V. 9. a. der Bibliographie der schweiz. Landeskunde, 128 Seiten, 8°, Bern.

1896 Überblick über die Geschichte der Waldungen und des Forstwesens der Schweiz (Spezialkatalog der Gruppe 41, Forstwesen, der Schweizer. Landesausstellung in Genf 1896).

1896 Ein Blick in den Forstpavillon (Journal officiel de l'exposition nationale suisse à Genève).

1896/1900 Baum-Album der Schweiz. 25 Blätter in 5 Lieferungen. Format 50×65 cm. Im Auftrage des Schweiz. Departements des Innern herausgegeben vom Oberforstinspektorat. (Verlag Schmid, Francke & Co., Bern.)

1897 Anbau der Arve (Pinus Cembra L.) im Hochgebirge. (Schweiz. Zeitschr. f. d. Forstw. Nr. 1.)

1897 Anbau der Douglasia (Pseudotsuga Douglasii Carr.) (Schweiz. Zeitschrift f. d. Forstwesen Nr. 3).

1897 Die Fischzucht. („Bund", 22. Dez.)

1897 Forstliche Bildungsanstalten in der Schweiz. („Bund" Nr. 62, 63.)

1898 Bibliographie des Schweizer. Fischereiwesens. Zusammengestellt von W. von Sury unter Leitung des Eidgen. Oberforstinspektorates (J. Coaz). (Faszikel V. 9. c. der Bibliographie der schweiz. Landeskunde, 57 Seiten, 8°, Bern.)

1899 Die Waldbrände im Tessin. („Bund" Nr. 104.)

1899 Bibliographie des schweizerischen Jagdwesens. Zusammengestellt von W. v. Sury unter Leitung des Eidgen. Oberforstinspektorates (J. Coaz). (Faszikel V. 9. c. der Bibliographie der schweiz. Landeskunde, 71 Seiten, 8°, Bern.)

1900 Etwas über Fischstege. (Beilage zur Schweiz. Fischerei-Zeitung, Bd. 7, Nr. 5.)

1900 Communication concernant la statistique et le barrage des avalanches en Suisse. Compte rendu détaillé du congrès international de sylviculture tenu à Paris du 4 au 7 juin 1900. Paris.

1900 Durch's Saastal. („Bund" Nr. 250.)

1900 Eine Ersteigung des Weißmies. (Alpina Nr. 15.)

1901 Graubünden und das revidierte Bundesgesetz über die Forstpolizei. (Von einem alten Forstmann.) (Separatabdruck aus dem „Freien Rätier".)

1901 Forstliche Zustände im Oberengadin. (Memorial des Eidg. Departements des Innern an die Regierung Graubündens.)

1901 Gletschersturz vom Fletschhorn (Wall.). („Bund" Nr. 170/174.)

1901 Forst und Jagd. („Bund" Nr. 338.)

1902 Vom Münstertal nach Schuls durchs Scarltal. (Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen.)

1903 Forstwesen und Fischerei im Handwörterbuch der Schweiz. Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, herausgegeben von Dr. jur. N. Reichesberg, Professor an der Universität Bern, Verlag Enzyklopädie.

1904 Das Oberengadin. (Engadin Expreß Nr. 4 8.)
1904 Eine Waldanlage mit ausländischen Koniferen bei Weinheim, Großherzogtum Baden. (Separatabdruck aus der Schweiz. Zeitschrift f. d. Forstwesen.)
1905 Ein Besuch im Val Scarl, von Dr. J. Coaz, eidg. Oberforstinspektor, und Prof. Dr. C. Schröter, mit einem Anhang von Dr. H. C. Schellenberg. Mit 3 Textbildern, 14 Tafeln in Phototypie und einer Waldkarte. (Buchdruckerei Stämpfli & Co., Bern.)
1905 Dendrologische Leistungen in der Schweiz. (Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft Nr. 14.)
1906 Fischereikonferenz in Lugano. („Bund" Nr. 280.)
1906 Turnfest in Bern, 24. und 25. Juli 1839. („Bund" 11./12. Juli 1916.)
1907 Bibliographie des schweiz. Forstwesens, zusammengestellt vom eidgen. Oberforstinspektorat (W. v. Sury, unter Leitung von J. Coaz). Nachtrag zu Faszikel V. 9. c. der Bibliographie der schweizerischen Landeskunde, Seite 151—231, 8°, Bern.
1908 Baum- und Waldbilder aus der Schweiz. Erste Serie. Herausgegeben vom Schweiz. Departement des Innern. (Verlag A. Francke, Bern.)
1908 Forstlicher Rückblick. („Fr. Rätier" Nr. 10/11.)
1910 Statistik und Verbau der Lawinen in den Schweizer Alpen. Im Auftrag des Eidg. Departements des Innern bearbeitet und veröffentlicht. 126 Seiten, 4°, mit 78 Tafeln und einer Lawinenkarte der Schweiz in 1 : 250,000. (Buchdruckerei Stämpfli & Co., Bern.)
1911 Baum- und Waldbilder aus der Schweiz. Zweite Serie. Herausgegeben vom Schweiz. Departement des Innern. (Verlag A. Francke, Bern.)
1913 Baum- und Waldbilder aus der Schweiz. Dritte Serie. Herausgegeben vom Schweiz. Departement des Innern. (Verlag A. Francke, Bern.)
1914 An das schweiz. Forstpersonal. (Abschiedsgruß bei der Niederlegung des Oberforstinspektorats.) (Schweizer. Zeitschrift für das Forstwesen, 65. Jahrg., Sept./Okt.)
1914 Der Exotenwald bei Weinheim in Baden. (Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1914, Seite 164 bis 172, mit 4 Abbildungen.)
1917 Kulturversuch mit ausländischen Holzarten in der Waldung des Schlosses Marschlins, Gemeindegebiet von Igis. (Schweiz. Zeitschr. für das Forstwesen.)
1917 Über das Auftreten des grauen Lärchenwicklers (Tortrix pinicolana Zell.) als Schädling in den Lärchenwaldungen im Kanton Graubünden, insbesondere des Oberengadins, und im Kanton Tessin in den Jahren 1911, 1912 und 1913, und Maßnahmen zur Bekämpfung desselben. (Separatabdruck aus der Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen.)
1918 Über die Verbreitung der Mistel (Viscum album) in der Schweiz. Separatabdruck aus der Naturwissenschaftlichen Zeitschrift für Forst- und Landwirtschaft, 16. Jahrg., 3./8. Heft. (Verlag Eug. Ulmer, Stuttgart.)
1918 Aus dem Leben eines schweizerischen Topographen von 1844—1851, geschrieben und mitgeteilt auf Wunsch der Redaktion, von Dr. J. Coaz. (Jahrbuch des S. A. C., Jahrgang 52.)
1918 Erster Versuch eines Lawinenverbaus und erste Lawinenstatistik samt Karte, basiert auf eigener Initiative. (Bündner Monatsblatt, 15. April.)

1918 Eine Reise über den Valser Berg. (Bündner Monatsblatt Sept. 1918.).

Als druckfertiges Manuskript, für den Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens bestimmt, liegt vor:

1919 Über die in den Gärten von Chur und Umgebung kultivierten exotischen Gehölze und über den Anbau der Rebe im bündnerischen Rheintal.

## Ehrenbezeugungen für Oberforstinspektor J. Coaz.

*Ehrendoktor* der philosophischen Fakultät der Universität Bern.
*Korrespondierendes Mitglied* der Académie d'Agriculture de France.
*Ehrenmitglied* nachstehender Gesellschaften und Vereine:

der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft,
„ Naturforschenden Gesellschaft Graubündens *(Ehrenpräsident)*,
„ Société vaudoise des Sciences naturelles,
„ Naturforschenden Gesellschaft in Basel,
„ Société fribourgeoise des Sciences naturelles,
„ Société de Physique et d'Histoire naturelle à Genève,
„ Naturforschenden Gesellschaft Bern,
„ Gletscherkommission der Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft,
„ Zentralkommission für schweizerische Landeskunde,
„ Geographischen Gesellschaft in Bern,
des Schweizerischen Forstvereins,
„ Badischen Forstvereins,
„ Österreichischen Reichsforstvereins,
„ Akademischen Forstvereins der Eidg. Technischen Hochschule,
„ Schweizerischen Unterförstervereins,
„ Bündnerischen Forstvereins,
„ Schweizerischen Fischereivereins,
„ Fischereivereins beider Basel,
„ Berner Oberländer Fischereivereins,
„ Berner Schweizerischen Alpenclubs,
der Sektion Rhätia des S. A. C.
„ „ Bernina des S. A. C.,
„ „ Bern des S. A. C.,
des Bündner-Vereins in Bern,
„ Stadt-Turnvereins St. Gallen.

# Pater Dr. Karl Hager.

1862—1918.

Nach schwerer Krankheit ist in der Nacht vom 11./12. Juli im Spital Nikolaus in Ilanz P. Dr. Karl Hager, Prof. der Naturgeschichte am Gymnasium und der Realschule des Klosters Disentis, im besten Alter dahingeschieden. Er hatte sich von einer vor drei Jahren in Zürich bestandenen Magenoperation so weit erholt, daß er sich wieder mit Eifer seinem Lehrberufe und dem Studium seiner geliebten Botanik widmen konnte, und es schien die zähe Natur des passionierten Naturforschers das Übel zu überwinden. Das sollte jedoch nicht sein: vor etwas weniger als einem Monat war eine neue Operation in Ilanz nötig, der sich Pater Hager mit der Ruhe und Gelassenheit eines Plazidus *a Spescha* zu unterziehen verstand. Diesem großen und vielseitigen, charaktervollen Vorgänger hat Pater Hager nachgeeifert in unablässigem Bemühen, sein geliebtes Bündner Oberland naturhistorisch und geographisch, speziell in botanischer Richtung im einzelnen und ganzen kennen zu lernen und die Früchte solcher Bestrebungen und angestrengtesten Tätigkeit in gediegenen Schriften darzureichen. Er übertraf hierin seinen Vorgänger insofern, als Dr. Hager für seine Gebirgsreisen und Spezialstudien eine systematische und weit gründlichere Bildung mitbrachte und bei Anwendung eines gleichfalls erstaunlichen Fleißes Arbeiten zu Ende führte, die nach Gehalt und Methode wissenschaftlich hervorragend genannt werden dürfen. Als der kranke Naturforscher zur Vorbereitung für die Operation in das Spital nach Ilanz übersiedelte, nahm er noch in unverwüstlichem Optimismus mehr als ein halbes Dutzend Gitterpressen mit, hoffend, sich wieder auf baldigen Ausgängen dem Pflanzensammeln in der Umgebung hingeben zu dürfen. Vor der Operation bat er Hrn. Prof. *C. Schröter* von Zürich zu sich, in dessen Geist er so Vieles und Erfolgreiches unternommen, gearbeitet und erreicht hatte, und gab seinem Gönner den letzten Willen betreffs seiner wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten kund. In tiefer Bewegung und mit innigster Teilnahme werden seine Freunde und Schüler, Naturforscher und Naturfreunde von nah und fern, die Alpenklub-

genossen und ein weiteres Publikum, das den populären Projektionsvorträgen des Verewigten in den letzten Jahren in Disensentis, Ilanz, Chur, Davos und Städten der untern Schweiz dankbar beigewohnt hat, die Trauerkunde vom jungen Rhein vernommen haben.

Hager war im Jahre 1862 in Kaltbrunn im Gasterlande geboren. Er studierte in Engelberg und wurde 1885 in Disentis zum Priester geweiht. Um sich in den naturwissenschaftlichen Fächern besser auszubilden, besuchte er von 1900—1904 die Universität Freiburg i. d. Schw. und promovierte darauf mit einer anatomisch-physiologischen Arbeit: „Die Kiefermuskeln der Schlangen und ihre Beziehungen zu den Speicheldrüsen", die in den „Zoolog. Jahrbüchern" in Gießen erschien, zum Doktor der Philosophie. Solche Studien hat Hager nicht mehr weiter gepflegt, aber die schönen zoologischen, mineralogischen usw. Sammlungen der Klosterschule Disentis beweisen zur Genüge das große Verständnis, das er auf allen diesen Fachgebieten hatte. Im Jahre 1913 erschien nach langen Vorarbeiten und intensiven Studien, ermöglicht durch Unterstützung von vielen Seiten her, in Verbindung mit Herrn Prof. Dr. *F. Pieth:* „Pater Plazidus a Spescha, sein Leben und seine Schriften", ein stattliches Buch von 627 Seiten, das einem in der Geschichte des Alpinismus, der schweiz. Naturforschung und der philanthropischen Bestrebungen des 18. Jahrhunderts ehrenvoll bekannten Manne zum würdigen, ja imposanten Denkmal gesetzt wurde. Es war mit Portraits, Kartenskizzen, Faksimiles Speschas, mit Lichtdrucken nach wohlausgewählten Gemälden und Stichen zeitgenössischer Künstler und photographischer Landschaftsaufnahmen Hagers reich geschmückt. Von den Herausgebern hatte Dr. Hager Edition und Kommentar der naturwissenschaftlichen, erdkundlich-volkswirtschaftlichen, kulturhistorischen und erdkundlich-alpinistischen Schriften des gelehrten und originellen Paters übernommen. Mit der größten Sorgfalt gingen beide den Quellen und geheimsten Fasern der verschiedensten Gegenstände und Probleme nach und gelangten so zu Resultaten und Nachweisen, die für die Landeskunde sowohl als für die spezielle Kenntnis von Speschas bewegtem Leben die wertvollsten Bereicherungen und Berichtigungen bedeuten. Das Neue in der

Auffassung, die Hager aus dem umfassenden Studium von Speschas Schriften gewonnen, war die Charakteristik desselben als Geographen; unter diesem Gesichtspunkt versteht man erst die erstaunliche Vielseitigkeit Speschas, der seine Bergheimat in jeder Beziehung kennen lernen, ihren Schätzen und Wundern im Reiche des Organischen und Unorganischen bis in die letzten Winkel nachgehen wollte, aber auch den Menschen, den die Scholle trägt, seine Bedürfnisse und Sitten in allem zu verstehen trachtete.

Die 1916 publizierte „Verbreitung der wildwachsenden Holzarten im Vorderrheintal", ein Band von über 320 Seiten in Großquart, samt 2 Vegetationskarten im Maßstab 1:50,000 und 4 Lichtdrucktafeln ließ nach ihrem Titel noch keineswegs die große Reichhaltigkeit ihres Inhaltes erkennen; sie bot viel mehr und war eine tiefgründige Monographie des gesamten Oberlandes in botanischer, forstlicher, geographischer und agrikoler Hinsicht. Diese Arbeit bildet den dritten Band der im Auftrage des Eidg. Oberforstinspektorats herausgegebenen „Erhebungen über Verbreitung der wildwachsenden Holzarten der Schweiz" und war unserm verehrten Herrn a. Oberforstinspektor Dr. *J. Coaz* und Hrn. Prof. Dr. *C. Schröter* gewidmet. Die Fülle des botanischen und forstlichen Materials in diesem Werk ist eine erstaunliche, wie auch die vielseitige, verständnisvolle und gründliche Behandlung des Tales auf andern Gebieten. Von den allgemeinen Resultaten dieser wie das Speschabuch monumentalen Arbeit interessieren besonders die schönen Untersuchungen über die Frage, ob auf unserer subalpinen Weide eine Klimaverschlechterung in dem Sinne eingetreten sei, daß der heutige obere Wald die ursprüngliche klimatische Grenze nicht erreichen könnte — eine Frage, die der Verfasser verneinen mußte, da die Kampfzone der heutigen Baumgrenze bloß künstlich herbeigeführt ist; des weitern die Darlegung der Beziehungen der Vegetationsgrenze der Alpenrosen zum frühern Waldsaum, wobei der Verfasser, gestützt auf zusammen über 400 Kilometer lange Gebirgswanderungen rechts und links des Vorderrheins für sein Tal den sozusagen lückenlosen Beweis lieferte, daß die Behauptung des alten *Kasthofer* und Försters *B. Eblin* von Chur, die Alpenrosen-

felder des schweiz. Hochgebirges ständen auf dem frühern Koniferenboden, vollste Realität besitzt. Das Oberland, welches infolge seiner primitiven Alpbewirtschaftung noch mächtige Alpenrosenfelder besitzt, war hierfür ein besonders günstiges Untersuchungsgebiet. Das Werk war von 2 großen Vegetationskarten begleitet, die im Einzelnen minutiös ausgearbeitet, doch einen wunderbar harmonischen und großen Eindruck machen und von denen die Gehölz- und Kulturkarte am Internationalen Botanikerkongreß in Brüssel 1910 große Beachtung und Auszeichnung fand. Die Regierung von Graubünden ehrte diese Verdienste, die sich der Wackere um sein geliebtes Tal und unsern Kanton erworben, mit einer wohlverdienten Dankzuschrift samt einer Geldgabe.

An der Jahresversammlung der „Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft" in Schuls-Tarasp-Vulpera 1916 sprach Pater Dr. Hager in einem beifällig aufgenommenen Projektionsvortrag über: „Das Wirtschaftsleben im bündnerischen Vorderrheintal", welches Thema er nachmals an verschiedenen Orten vortrug und variierte. Auch einige hübsche Wanderbilder und Saisonbroschüren für Kurorte (Disentis, Curaglia) und Naturschilderungen im Jahrbuch des S. A. C. usw. entstammen seiner Feder.

Eine seltene Hilfsbereitschaft zierte den uneigennützigen, idealen Mann, der mit grenzenloser Begeisterung an seiner Bergwelt hing und zu ihr gewendet, wie der umgewandelte Meister Heinrich in G. Hauptmanns „Versunkener Glocke" von sich sagen konnte: „Der ich ganz Liebe bin, in Lieb' erneut"...

Zum Schlusse sei noch der Verdienste des Verstorbenen auf dem Gebiete photographischer Landschaftsaufnahmen aus dem Vorderrheintale gedacht, die in seinen Werken, im „Illustr. Bündner Oberland" von Chr. Tarnuzzer und K. Muoth und in verschiedenen Zeitschriften und Blättern Verwendung fanden.

Am Sonntagmorgen, den 14. Juli, wurden die sterblichen Reste Dr. *Hagers* unter großer Beteiligung der Bevölkerung auf dem Klosterfriedhofe Disentis beigesetzt. Die Schweizer. Naturforschende Gesellschaft, der Schweiz. Alpenklub, die Nat. Gesellschaften von Graubünden, St. Gallen und Zürich, wie die

Sektionen Piz Terri, Rätia und Uto hatten Vertreter gesandt oder Kränze geschickt. Am Grabe feierte Herr Prof. *C. Schröter* von Zürich die Verdienste des Dahingeschiedenen.

Fr. R. 16. Juli 1918. Chr. T.

---

# Hauptmann P. Bener.

1843—1918.

Hauptmann Paul Bener, ein weit bekannter und geachteter Mann, ist am Mittwoch, den 24. September 1918, in Flims, wo er seit Jahren seinen Sommeraufenthalt machte, nach längerem Leiden gestorben. In jungen Jahren, nach Absolvierung der Stadtschule und einiger Klassen der Kantonsschule, ergriff Bener den kaufmännischen Beruf, nicht ohne sich vorher in Italien dafür und in der italienischen Sprache gut vorbereitet zu haben. In die Heimatstadt zurückgekehrt, trat der Verstorbene in das väterliche Geschäft ein, dessen Leitung ihm später zufiel und von ihm in bekannter vortrefflicher Weise geführt wurde. Aber nicht nur im Handelsfach, sondern auch auf landwirtschaftlichem Gebiete zeichnete sich Bener durch intelligente Betriebsamkeit und praktische Tüchtigkeit aus. Es sei nur hingewiesen auf den blühenden Obst- und Weinbau, den er durch seine fleißigen Bemühungen auf seinem Besitztum zustande brachte. So hat er durch das Beispiel und auch durch praktische Belehrung seiner Mitbürger z. B. über die Ausscheidung der Obstsorten usw. viel Segen gestiftet auf diesem Gebiete. Als vieljähriger Präsident der städtischen Obst- und Weinbaukommission hatte er dazu günstige Gelegenheit, von der er gerne und in uneigennütziger Weise Gebrauch machte. Aber auch in andern Ämtern hat sich Bener Verdienste erworben. Lange Jahre stand er an der Spitze der Leitung der wohltätigen Anstalt Plankis. Ebenso lange war er auch Mitglied des evangelischen Kirchenrates, in welchem er stets für eine Reorganisation unserer Kirchenverfassung, wie sie dann nach Jahren zustande kam, gekämpft hat. Im Militärdienst hat Bener in der Verwaltung gedient und als gewandter

Kaufmann diesen Dienst in vortrefflicher Weise versehen. Seine große und ausdauernde Sangesliebe ist vom Männerchor durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft anerkannt und belohnt worden.

Alles in allem: Der Verewigte war ein Mann, der in dieser irdischen Heimat durch treue Arbeit sich seinen Mitmenschen nützlich gemacht hat. Wohl ist viel Schweres über seinen Lebensweg gegangen. Dennoch ist er nicht nur aufrecht geblieben, sondern er hat mit seinem unversieglichen Humor und seinem Mutterwitze viele erfreut, besonders auch diejenigen, welche ihm, dem lieben Freund, nahe standen, jetzt um ihn trauern und ihm weiterhin ein treues Andenken bewahren werden. m. „Fr. Rätier."

---

# Bürgermeister W. Capeller.

1833—1919.

Im hohen Alter von 86 Jahren ist Herr alt Bürgermeister W. Capeller nach längerem Leiden hier gestorben. Nach Absolvierung unseres Gymnasiums und der Universitätsstudien als Pharmaceut trat er hier als Apotheker ins Geschäft seines Vaters, der als Amtsbürgermeister ebenfalls ein hochangesehener Mann war. Der Sohn übernahm nach des Vaters Tod die Führung der Apotheke, gab aber diesen Beruf schon in jungen Jahren auf. Von da an widmete er sich manchen öffentlichen Ämtern. Die vor 1874 in Gemeindeangelegenheiten allein herrschende Bürgerschaft wählte Capeller in den Bürgerrat, dessen Vize-Bürgermeister er bald wurde. Aber auch nach Einführung der Niedergelassenen in die Mitverwaltung der Gemeinde durch das kantonale Niederlassungsgesetz von 1874 genoß der Verstorbene das Vertrauen der hiesigen Einwohnerschaft, die ihn in den Kleinen und Großen Stadtrat wählte. Aber nicht nur in der Verwaltung, auch in der Justiz stellte der Verstorbene, dank seiner gesunden Urteilskraft, gepaart mit Gewissenhaftigkeit und Unparteilich-

keit, seinen Mann. Das Bezirkswahlkollegium Plessur wählte ihn ins Bezirksgericht, dem er zuerst jahrelang als Richter und dann während einiger Jahre als Präsident angehörte, und den Kreis Chur vertrat er während einiger Amtsperioden als einer seiner Vertreter im Großen Rat. So hat der Dahingeschiedene mancherlei Gelegenheit gehabt, dem Gemeinwesen vortreffliche Dienste zu leisten und damit den Dank der Mitwelt sich zu sichern. In jüngeren Jahren sah man ihn als frischen Touristen und Jäger oft in Berg, Wald und Feld den Körper stählen, und er führte seine Wanderungen aus, bis ihn Altersbeschwerden und Krankheit ans Haus fesselten und aufs Krankenlager warfen. Der Tod war für ihn eine Erlösung. m. „Fr. Rätier."

---

# II.

# Wissenschaftlicher Teil.

Die Herren Verfasser sind für Inhalt und Form ihrer Abhandlungen persönlich verantwortlich.

*Die Redaktion.*